



Unseren inneren Kompass neu ausrichten

Hirtenbrief zur Fastenzeit 2023

Joseph Maria Bonnemain,
Bischof von Chur

Hinweis auf die liturgischen Texte:

Lesungen vom 1. Fastensonntag, Lesejahr A

1. Lesung: Gen 2,7-9; 3,1-7
2. Lesung: Röm 5,12-19 (oder 5,12.17-19)
Evangelium: Mt 4,1-11

*Dieser Hirtenbrief ist am ersten Fastensonntag,
26. Februar 2023, in allen Gottesdiensten zu verlesen.*

*Zur Veröffentlichung in den Medien ist er vom
27. Februar 2023 an freigegeben.*

*Bezugsquelle:
Bischöfliche Kanzlei, Hof 19, 7000 Chur
kanzlei@bistum-chur.ch*

Liebe Schwestern und Brüder!

«*Mein Königtum ist nicht von dieser Welt*» (Joh 18,36). So antwortet Jesus als Angeklagter vor Pilatus. Diese Feststellung Jesu widerspiegelt sich auch in den Versuchungen, denen er in der Wüste ausgesetzt ist. Dorthin wird er nach seiner Taufe im Jordan geführt. Anhand der Aufforderungen des Widersachers und den Antworten Jesu, die wir im Evangelium hören durften, wird uns Folgendes klar:

Nicht die Befriedigung der körperlichen und materiellen Bedürfnisse erfüllen den Menschen ganzheitlich. Nicht Reichtum, Wohlstand und Luxus machen uns restlos glücklich. Und es sind auch nicht etwa Erfolg, Prestige oder Ehre, die uns zufrieden stellen. Was uns Menschen wirklich reich und auf Dauer glücklich macht, befindet sich nicht auf dieser Erde, dessen müssen wir uns immer wieder aufs Neue bewusst werden. Der Hunger nach Gier und Macht, den viele Menschen ständig heimsucht, zeigt uns auf, dass unsere tiefste Sehnsucht ein Leben lang nicht

restlos gestillt werden kann. Das Reich, für das wir geschaffen sind, ist nicht von dieser Welt, wie uns Jesus Christus bezeugt. Wir alle sind als Suchende und Pilger unterwegs zum himmlischen Vater, zu der Liebe, die kein Ende kennt.

Gegenwärtig spüren viele Menschen eine gewisse Angst und Resignation. Wir sind in Bezug auf unsere Zukunft und jene der Welt verunsichert. Bis vor kurzem noch war man der Ansicht, dass das wirtschaftliche Wachstum und der Fortschritt ungebremst ansteigen würden. Kriege, Klimawandel, die Inflation, die Energieknappheit oder auch die Folgen der Pandemie belehren uns eines Besseren und haben diese Zuversicht in Frage gestellt. Könnte dies möglicherweise ein Zeichen dafür sein, dass diese Zuversicht zu sehr auf unser irdisches Leben bezogen ist? Wenn wir uns von einem Gott begleitet und getragen wissen, können und dürfen wir trotz scheinbarer Ausweglosigkeit nicht resignieren, sondern dürfen im Gegenteil hoffnungsvoll sein. Denn unser Gott schenkt uns ewige Beheimatung in ihm. Jesus Christus sagt: *«Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?»* (Joh 14,2).

Unsere Bestimmung in Gott soll uns jedoch keinesfalls gleichgültig gegenüber dem Irdischen, dem Diesseitigen machen, im Gegenteil. Zu wissen, dass der dreifaltige Gott unser Ursprung und Ziel ist, soll uns stets ein Ansporn sein, unser Leben so zu gestalten, dass Gottes Vision für unsere Welt verwirklicht werden kann. Wer an den Himmel glaubt, setzt sich entschieden für Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Geschwisterlichkeit ein. Wir wissen nämlich, dass Gott uns die entsprechende Verantwortung anvertraut hat und wir am Schluss Rechenschaft ablegen müssen. Das Vermächtnis Jesu «*Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*» (Mt 25,40) lässt keine Zweifel offen.

Die Kirche ist nicht eine Organisation, sondern eine Gemeinschaft von suchenden und sehnsüchtigen Menschen – sie ist der Leib Christi und das pilgernde Volk Gottes. Dadurch wird die Unentbehrlichkeit der Kirche verständlicher. Es braucht die Kirche besonders inmitten einer Welt, die die Ablehnung des Lebens nach dem Tod, den übermässigen Konsum und den Materialismus befürwortet. Wir Christen sind dazu berufen, uns gegenseitig daran zu erinnern, dass nur Gott selber uns restlos erfüllen kann.

Ohne Transzendenz können wir nicht wahrhaft glücklich werden. Und so ist unser innerer Kompass immer auf Gott ausgerichtet, der auf ewig das Ziel unserer irdischen Pilgerschaft ist.

Am diesjährigen Hochfest der Erscheinung des Herrn sagte Papst Franziskus in seiner Homilie: *«Der Weg des Glaubens beginnt, wenn wir mit der Gnade Gottes der Unruhe, die uns wachhält, Raum geben; wenn wir uns selbst in Frage stellen lassen, wenn wir uns nicht mit der Ruhe unserer Gewohnheiten zufrieden geben, sondern uns den Herausforderungen eines jeden Tages stellen; wenn wir aufhören, uns in einem neutralen Raum schadlos zu halten, und uns dafür entscheiden, uns in die unangenehmen Räume des Lebens hineinzubegeben, die aus Beziehungen zu unseren Mitmenschen bestehen, aus Überraschungen, Unvorhersehbarem, Plänen, die verfolgt werden müssen, Träumen, die zu verwirklichen sind, Ängsten, denen man sich stellen muss, und Leiden, die einen nicht kalt lassen. In diesen Momenten tauchen in unseren Herzen jene unausweichlichen Fragen auf, die uns für die Suche nach Gott öffnen: Wo ist das Glück für mich? Wo ist das erfüllte Leben, nach dem ich strebe? Wo ist die Liebe, die nicht vergeht, die nicht schwindet, die auch angesichts von*

Schwäche, Versagen und Verrat nicht zerbricht? Welche Chancen sind in meinen Krisen und Leiden verborgen?»
(Papst Franziskus, 6.1.2023).

Wir sind als Kirche Geschwister, die sich gegenseitig die himmlische, ewige Berufung immer wieder neu vor Augen führen dürfen. Wir gehören als Getaufte zur Gemeinschaft der Heiligen. Das heisst: Wir sind Glieder der Kirche und Teil des Leibes Christi. Diese Zugehörigkeit durch Taufe und Firmung ist unauflöslich. Ebenso unstillbar ist unsere Sehnsucht nach unendlichem Glück, Erfüllung und Vollendung in der Liebe bei Gott.

Verbunden im Gebet mit den besten Segenswünschen grüsse ich Sie herzlich

A handwritten signature in black ink that reads "+ Joseph Maria". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

+ Joseph Maria
Bischof von Chur

